© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lob der Schönheit spenden. Seine Larven sind rotbraun und charakterisiert durch die an ihren Hinterenden befindlichen drei Paar Borstenbüschel, die in der Erregung fächerartig auseinandergespreizt werden. Der Teppichkäfer ist ein schwarzer Käfer, etwas größer als der Wollkrautblütenkäfer. Auf den Flügeldecken fallen je drei weiße Querbinden auf, während ihr Seitenrand und die Naht der Flügeldecken rot sind. Seine Larve ist schwarzbraun stark behaart und ebenso mit langen Borstenbüscheln am Hinterende versehen. Auch diesem Schädling gegenüber muß Sauberkeit als vornehmste Vorbeugungsmaßnahme angesprochen werden. Es ist freilich durchaus nicht so leicht, durch Bürsten und Klopfen ihre Eier, die durch eine Reihe von Borsten auf der Unterlage verankert sind, davon abzuschütteln, wie das z. B. bei den lose abgelegten Eiern der Kleidermotten der Fall ist.

Dann ist anzuraten, im Haushalt keine überflüssigen Wollreste, abgetragene Wollkleider usw. aus sogenannter Sparsamkeit aufzuspeichern den Käfern in diesen nicht benutzten Gegenständen willkommene Plätze der Eiablage zu bieten. Bei wertvollen Wollsachen kann die Säuberung am besten durch Vergasung in einem Durchgasungskasten geschehen, wobei sich Schwefelkohlenstoff (sehr feuergefährlich und explosibel) und Tetrachlorkohlenstoff bewährt haben. Bei der Verseuchung von ganzen Warenlagern oder Häusern, wie das in manchen Städten in den letzten Jahren beobachtet werden musste, wird die Säuberung von diesen Schädlingen nicht ohne die Durchgasung der befallenen Gebäulichkeiten geschehen können.

Schließlich bedarf noch ein Verfahren der Erwähnung, mit dem es möglich ist, dem Schaden vorzubeugen, ähnlich, wie wir diese Methode schon seit einer Reihe von Jahren für die Bekämpfung der Kleidermotte kennen. Die Wolle wird schon während des Fabrikationsprozesses mit der Lösung eines Eulanpräparates durchtränkt und so für Wolltextilschädlinge ungenießbar gemacht. Die Wolle ist dann für die Larven und Käfer nicht mehr als Nahrung dienlich, und den Larven bleibt nur übrig, auszuwandern, bis sie andere, ihrem Genusse zugängliche Wollwaren gefunden haben, oder sie müssen verhungern.

Zwei Reisen nach Griechenland.

II. Parnassos- und Vjeluchigebirge 1933 (Lep.).

Von Bernhard Zukowsky, Hamburg.

(Fortsetzung.)

Mit Spannung zündete ich also die Lampen an und war auch hier etwas enttäuscht über schwachen Anflug; was aber kam, waren gute und bessere Arten, doch wurde es nach Mitternacht so kühl und der Anflug gleich Null, daß ich aufhörte und auf später hoffen wollte. Am Tage änderete sich das Bild in der kommenden Zeit fast gar nicht, im Gegenteil, der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wind, den ich schon am Parnaß kennenlernte, stellte sich plötzlich hier auch ein und verdarb den Fang zeitweise so, daß ich mit nur ganz wenig Faltern heimkehrte. Ich benutzte nun die Zeit, um durch ausgedehnte Touren wenigstens die Fundplätze für *apollo-grajus* festzustellen. Die beiden riesigen Abfälle an der östlichen Seite des Bergmassivs hatte ich nur vom Gipfel her in den obersten Lagen besucht, ich wollte nun versuchen, von unten erst den Berg umgehend, die beiden Riesenhänge in Augenschein zu nehmen. Als nach etwa einer Stunde Marsch allmählich höher und plötzlich um einen Vorsprung kommend, den Berg in imposanter Höhe, scheinbar senkrecht emporsteigend, gewahrte, vorn ein kolossales Schuttfeld und rechts und links, weit abstehend und kaum bewachsen, die riesigen Abstürze sah, hatte ich ein Bild vor mir, wie es die Alpen in den Dolomiten nicht großartiger und wilder bieten können. Nach mühseligem Klettern über grobes Geröll hatte ich endlich den mir am günstigsten erscheinenden Abhang erreicht und begann den durchaus nicht ungefährlichen Aufstieg. Wenig Graswuchs, Ilex, Cistacaenarten und namentlich eine kleine Euphorbia-Art bildeten die Fauna, dazu ab und zu eine Krüppelfichte oder ein Sarrothamnus-Busch; das war alles. Erst in Höhe von etwa 1250—1300 m fand ich Sedum, erst einzeln, dann in kleinen Ansiedlungen. Aber alles aufmerksamste Suchen nach Raupen oder Puppen förderte nichts zutage, nicht einmal Fraßspuren konnte ich entdecken. Hier oben blühte gerade eine rosa Nelkenart, oft von *Macroglossa stellatarum* besucht und mancherlei große Disteln, die aber noch alle weit zurück in der Knospe waren. Es war also das idealste Fluggebiet für Parnassier. Noch zweimal habe ich, von oben kommend, die Hänge abgesucht, jedoch immer mit dem gleichen Erfolge. Nachdem ich nun so das Massiv von allen Seiten angegangen war und nur an den erwähnten Abhängen passendes Gebiet für *apollo* gefunden hatte, glaube ich annehmen zu dürfen, daß nur hier und nirgendwo anders das Tier vorkomme und auch Krüper sicher an den Stellen gesammelt haben dürfte.

Das unglückselige Wetter, wohl sonnig, aber manchmal fast unerträglich windig, blieb noch einige Tage, dann folgte ein sehr schöner Tag und darauf kam trockener, ganz heißer, den Gaumen ausdörrender Wind aus Süden, also afrikanischer Herkunft, ähnlich dem bekannten Schirokko Italiens. Pflanzen, die abends noch voll und saftig aussahen, waren morgens welk und wie vom Feuer versengt. Trotzdem oder wahrscheinlich deshalb erschienen nun Insekten aller Ordnungen in reichlicher Zahl. Einmal sah ich einen großen, goldgrünen Käfer vorüberfliegen, der etwas weiter in ein Gebüsch einfiel. Es war die von Coleopterologen so begehrte *Cet. speciocissima*; ein prachtvoller Anblick, dieses gleißende, funkelnde Geschöpf im Sonnenschein! — Der heiße Wüstenwind hielt einige Tage an, dann folgte ohne Uebergang wieder das alte Wetter, das erst in den letzten Tagen meines Dortseins normalem, ruhigem Wetter Platz machte. Ich war deshalb hauptsächlich auf die Abend- und Nachtstunden angewiesen und habe dabei teilweise recht gute Resultate erzielt. Jedoch konnte ich folgende Beobachtung machen, daß, wenn an einem Abend guter Anflug war, häufig am nächsten Tage am gleichen Orte bei gleichem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wetter fast nichts flog. Ein besonders ungünstiges Ergebnis hatte ich durch folgenden Vorfall. Einzelne große Kohlschnaken, 4—5 an der Zahl, besuchen in den Sommermonaten das Licht regelmäßig, an dem bewußten Abend waren gleich von Anfang an bedeutend mehr davon vorhanden, die fortwährend zunahmen, so daß ich, um Platz zu schaffen, die Tiere erst durch Fortjagen entfernen wollte, dann tötete ich, was ich fassen konnte, aber immer mehr erschienen, es waren hunderte, die an der Leinwand tanzten und es hörte das vielfache Anstoßen an das Tuch sich wie fernes Trommeln an. Dann fing ich mit dem Netz weg und zertrat soviel ich konnte, der Anflug hörte nicht auf und kein anderes Tier konnte Platz finden, die großen starken Tiere vertrieben einfach alles, was schwächer war. Das Ende vom Liede war, daß ich weichen mußte, den Schwarm noch lange hinter mir herziehend. Blamabel, dachte ich, die kleinen Tiere sind stärker als der große, kluge Mensch, und war auf den nächsten Tag gespannt, dann entschlossen, einen anderen Platz aufzusuchen. Aber siehe da, es waren nur die üblichen, normalen 4—5 Stücke da; die Schnakenschlacht war geschlagen.

Gleich in den ersten Tagen schloß sich mir ein Junge von 13—14 Jahren an, der durchaus mit mir gehen wollte und nicht loszuschlagen war. Ich ließ ihn dann meinen Rucksack tragen und gab ihm später Netz und Giftglas, ihn anlernend zu meiner Unterstützung. Es hat aber eine ziemliche Zeit gedauert, bis ich ihm klargemacht hatte, wie er die Tiere zu behandeln habe, und war reiches Lehrmaterial nötig, wobei auch so manches schöne Objekt zum Teufel ging. In den höheren Regionen hatte ich ihn auf die Astragalus-Büsche aufmerksam gemacht, im Stillen immer noch hoffend, eine Puppe oder etwa noch eine Raupe von *heldreichi* zu finden. Für „kampa prasina" versprach ich eine größere Summe. Immer aber, wenn er mir schon von ferne zurief: Kampa, Kampa! — es war recht selten —, war es wohl eine grüne Raupe, stets aber eine Eule oder Fliegenlarve. Für einige Drachmen und Zigaretten hat mich dann Georgus, so war sein Name, fast die ganze Zeit im Gebirge begleitet, erst barfuß, dann mit ein Paar Schuhen, die wir unterwegs immer erst mit Draht und Bindfaden flicken mußten und die wohl mal einem ausgewachsenen Manne gehört hatten, aber nie für so einen Jungen bestimmt waren. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit er nackend über die Gesteinsbrocken und Trümmer stieg, die äußerst scharfkantig und rauh waren; auch die Stacheln der vielen trockenen Gewächse schienen ihm gar nichts anzuhaben. Unsereins hätte in dem Schotter keine drei Schritte ohne Schuhwerk getan, ohne sich die Füße zu zerschneiden, und so war die Leistung, noch dazu mit dem gar nicht leichten Rucksack, bewundernswert, weshalb ich auch bei der Rast die Atzung mit diesem Kompagnon immer brüderlich geteilt habe. Rauchen ging dem Bengel noch über Essen. Meist waren es Zigarros, gedreht aus Zeitungspapier: gab ich ihm aber mal eine Puro, das ist der griechische Ausdruck für eine Zigarre, dann fühlte er sich wohl als Herr und dann war die Freude besonders groß.

So vergingen die Tage auffallend rasch und ich kam in die Zeit meines vorjährigen Aufenthaltes hinein. Da konnte ich so recht sehen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wie weit zurück alles war. *C.* v. *heldreichi* war erst in frischen Exemplaren am 24. Juni gefangen worden, tiefer als 1933, um welche Zeit sie dort schon abgeflogen waren. *Mel. larissa,* die ich Ende Juni 1933 traf, war noch nicht in einem Stück zu sehen, *Leuc. cailino, Apl. ononaria* und andere Spinner desgleichen; auch beim Nachtfang stellte sich Aehnliches heraus. So sehr kann sich auch im sonnigen Süden alles verschieben. — Pfeiffer meldet Derartiges auch für Kleinasien, so z. B. kann *Doritis apollinus* sein Auftreten bis zu einem Monat verzögern. Zwischen Parnaß und Vjeluchi waren unter sich schon große Unterschiede, die nicht allein durch die geringere südliche Lage des ersteren erklärt werden können, um so mehr als ich im Parnaß auf der nördlichen Seite sammelte, die bekanntlich stets eine etwas spätere Erscheinungszeit hat, ich dagegen im Vjeluchi besonders auf der Süd- und Ostseite meine Tätigkeit hatte. Es ist nur so zu erklären, daß die gesamte Lage günstiger für die Entwicklung ist durch schützende Vorberge, Fehlen von kühlenden Winden und ähnlichem mehr. *Mel. larissa* fing ich bereits vom 12. Juni an, während diese Art am 1. Juli auf dem Vjeluchi noch fehlte. Spanner, die am Parnaß schon abgeflogen waren, fingen am Vjeluchi gerade erst an, spärlich aufzutreten. Auch traf ich einen etwa 15 cm langen Skolopender, der hinter der Lampe mit seiner ekelhaften Masse raschelte, als wenn eine Maus ankommt. Nattern von über 1 m Länge, offenbar eine Zornnatter, traf ich, wie auch Vipern auf dem Parnaß häufig, im Vjeluchi fehlten diese ganz; alles Tiere, die als wärmeliebend bekannt sind. Bei längerer Zeit, etwa einer ganzen Sammelsaison, dürften sich noch viel deutlichere Unterschiede herausstellen.

Es ist mir natürlich nicht leicht geworden, von den so liebgewonnenen Sammelplätzen Abschied zu nehmen, und es wurde mir dadurch weniger fühlbar, daß mein Freund Ntaulas mit mir zu seinen Verwandten nach Lamia fuhr. Hier verbrachte ich noch einen Tag in der hundertprozentig südlich anmutenden Hafenstadt am Aegäischen Meer. Es war so heiß, daß die Luft überall flimmerte. Mitten in der gar nicht kleinen Stadt — sie zählt ca. 10 000 Einwohner und ist von ansehnlichen Höhen umgeben, von denen man weit über das Meer schauen kann — nisten die Störche auf den Dächern, mitunter sind zwei Nester auf einem Hause. Agaven, Aloë, Feigenkakteen und Palmen wachsen in der Umgebung wild oder z. T. verwildert. Bei einem ausgedehnten Spaziergang gegen Abend traf ich in einer Allee Dutzende frischer *Cat. conversa,* die furchtbar scheu beim Nahen abflogen und von meinen südfranzösischen Stücken erheblich abweichen. Es gelang mir, nur fünf Exemplare zu erlegen, da ich nur ein kleines Giftglas bei mir hatte. Ueberall wurde ich den teilweise begüterten Freunden und Verwandten des Herrn Ntaulas vorgestellt und mußte tüchtig herhalten, der großen Gastfreundschaft Genüge zu tun. Als ich Lamia um Mitternacht verließ, kam ich in einen recht vollen Zug, da in Saloniki am nächsten Tage eine Venizelisten-Abstimmung stattfand. Am frühen Morgen fuhren wir an den herrlichen Gestadelandschaften des Golfes von Saloniki vorüber, wo die ersten Schiffer gerade dabei waren, ihre Boote zu lösen und mit leicht geblähten Segeln der golden aufgehenden Sonne entgegenzufahren auf prachtvoll blau leuchtendem Meere. In Saloniki war

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alles abgesperrt; es ging hoch her und es soll an diesem Tage, wie ich später erfuhr, auch noch Blut geflossen sein. Erst hinter der griechischen Grenze wurde der Verkehr wieder normaler und als ich durch Jugoslawien und Ungarn fuhr, regnete es und soll sogar schon lange schlechtes Wetter gewesen sein, so daß ich der Worte der Griechen eingedenk wurde, daß wenn es im Süden den Livadiawind gibt, in Mitteleuropa viel Regen erscheint.

Trotz der mißlichen Witterungsverhältnisse kann die Ausbeute doch als eine gute, beinahe als Rekord, bezeichnet werden; ein Teil kann aber auch in Rechnung dafür gesetzt werden, daß ich trotz aller Widerstände es nicht an Mühe und Ausdauer fehlen ließ, die meist strapaziösen Touren in jenen Gegenden immer wieder zu unternehmen.

P = Parnaß. V = Vjeluchi.

Papilionidae

P. podalirius L. Einzeln. P. V.
P. podalirius ab. *ornata* Wheel. Ein Stück. V.
P. machaon L. Oefters. V.
Parn. mnemosyne v. *athene* Stich. Zwei Stücke. V.

Pieridae

Ap. crataegi L. V.
P. brassicae ssp. P. V.
P. rapae L. P. V.
P. ergane Hbn. P.
P. daplidice L. P. V.
E. belia Cr., meist der Form *maxima* Vty. angehörend. Nicht selten am Fuße des Parnaß
L. duponcheli Stgr. P. V.
C. edusa F. P. V.
C. edusa ab. *helicina* Obth.
C. edusa ab. *helice* Hbn.
C. aurorina v. *heldreichi* Stgr. V.
G. farinosa Z. P. V.
G. cleopatra L. P. V.

Nymphalidae

L. rivularis Scop.
P. cardui L.
P. egea Cr. P. V. In diesem Jahre nicht selten
M. cinxia L. P. Häufig
M. didyma O. P. V. Häufig
A. lathonia L.

Satyridae

M. larissa Hbn. P. Nur 2 Stücke
P. megaera und ab. *tigelius* Bon. V.
P. maera L. V.
C. pamphilus L.
E. janira v. *hispulla* Alph.

Lycaenidae

Chr. phlaeas L.
Chr. phlaeas v. *eleus* F.
C. rubi L. V.
Th. ilicis Esp. P. V.
Pol. baericus L. P. V.
Lyc. argyrognomon v. *balcanica* Züll. V.
Lyc. bellargus Rott. V.
Lyc. hylas Esp. = (*dorhylas* Hbn.) V.
Lyc. astrarche v. *aestiva* Stgr. P.
Lyc. sephyrus Friv. V.
Lyc. semiargus Rott. P. V.
Lyc. semiargus ab. *helena* Stgr. P. V.
Lyc. icarus Rott., mit verschiedenen Aberrationen. Häufig. P. V.
Lyc. sebrus Bsd. nicht selten. V.
Lyc. argiolus L.

(Schluß folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1937/38

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Zukowsky Bernhard

Artikel/Article: Zwei Reisen nach Griechenland. II. Parnassos- und Vjeluchigebirge 1933 (Lep.). (Fortsetzung.) 268-272